

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelheft (Beilage) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonienzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 20 Pf.) für Anzeigen mit Plakardchrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle in den Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schreibleitung und Geschäftsstelle: Natharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 10. August 1918.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schreibung I. B.: Franz Müller in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schreibung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 9. August. (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zwischen Nier und Ancre lebhaft nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Nier und südlich der Lys folgten stärkstem Feuer feindliche Teilangriffe, die abgewiesen wurden.

Zwischen Ancre und Avre griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dicke Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie- und Artillerielinien ein. Nördlich der Somme warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unsern Stellungen zurück. Zwischen Somme und Avre brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm dicht östlich der Linie Morcourt-Harbonnières-Cair-Vesnos-Contoire zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilfscorps, sowie Franzosen festgestellt.

Über dem Schlachtfeld schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Loewenhardt errang seinen 49., 50. und 51., Leutnant Wet seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr von Nischhofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billet seinen 29., Leutnant Könnike seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Auffahrt seinen 20. Luftsieg.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

In einzelnen Abschnitten an der Weste lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Souain.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Ludendorffs großzügige Umgruppierung.

Über die neuen Verschiebungen der Kampfzonen im Westen wird der „Danziger Ztg.“ von militärischer Seite nachgeschrieben: Die Umgruppierung, die General Ludendorff vorgenommen hat, gibt letzten Endes unseren Gegnern weniger Veranlassung zur Freude als uns. Sie sehen sich einer glatten Frontlinie gegenüber, bei der das Unpaßen schwer fällt. Nirgends ein vorspringender Punkt, der Gelegenheit zu einem Umfassungsmanöver geben könnte. Nur eine gradlinige Mauer starrt den feindlichen Heerführern entgegen, an der sie sich die Köpfe einrennen können. Ludendorffs Sparsystem verfolgt den Grundsatz, Menschenleben und -kräfte bis zur äußersten Möglichkeit zu schonen. Darum hat er in logischer Verfolgung seiner großzügigen Umgruppierung auch an den anderen Stellen der Front, überall da, wo kleinere Vorsprünge in der Frontlinie bestanden, die Aufgabe derselben angeordnet. Diese kleinen Ausbuchtungen, die unbedeutlichen Geländegewinn bedeuten, mußten bei einem stärkeren Angriff von unverhältnismäßig großen Truppenverbänden verteidigt werden, das aber sind Kräfte, die für wichtigere Gelegenheiten, als es diese zufälligen Vorsprünge sind, bessere Verwendung finden werden. Die neugeschaffene Lage läßt in der französischen Presse bereits schlecht verhehltes Unbehagen aus. Man vermutet eine Falle, in die der deutsche Generalstab die französischen Truppen locken will. Das Rätsel des freiwilligen Rückzuges der angeschlagenen Deutschen lastet auf beunruhigten französischen Gemütern. Dagegen herrscht bei der deutschen Heeresleitung die heitere Zuversicht desjenigen, der sich das Heft nicht aus der Hand winden läßt und darum den kommenden Ereignissen mit Ruhe und Zielbewußtsein entgegensehen kann.

Feindliche Anerkennung.

Der „Morning Post“ vom 30. Juli wird von der amerikanischen Front berichtet: Der Rückzug der deutschen Truppen wurde geschickt geleitet. Die deutsche Heeresleitung vermochte viele Tausend amerikanischer und französischer Soldaten mit einer nur geringen Anzahl deutscher Truppen aufzuhalten. Kleine Truppenteile von zwanzig bis dreißig Mann mit Maschinengewehren hielten halbe Tage lang den Vorwärtsschritt französischer und amerikanischer Bataillone auf. Das Unglück ist, daß für Zeitverlust, der nicht durch unverhältnismäßige Verluste ausgeglichen wird, kein Heilmittel besteht. Die Verluste der Deutschen sind durch die erzwungenen Vorteile aufgehoben, denn die Zeit ist für die Deutschen von größerem Wert, als Verluste an Menschenleben. Außerdem sind die deutschen Verluste überraschend gering. Die deutsche Heeresleitung hat sie auf alle Weise dadurch verringert, daß sie nicht überreifen Widerstand versucht hat. Die Deutschen konnten fast alle ihre Geschütze fortschaffen.

Teilkämpfe an der Weste.

Nachdem die Ententeversprüche in den letzten Tagen mehrfach triumphierend ein siegreiches Überschreiten der Weste gemeldet hatten, sieht sich die Ententepropaganda gezwungen, selbst von einer Pause in den Operationen zu sprechen, allerdings mit dem Zusatz, daß diese Pause keineswegs ein Aufhören der Offensive bedeute. Diese Pause ist eine Pause der Erschöpfung; denn bei ihren Angriffen von der Marine bis an die Weste gegen die sich so außerordentlich zäh und geschickt verteidigenden deutschen Nachhut haben die Franzosen und Amerikaner außerordentlich viel Blut verloren. Nach dem Zusammenbruch der letzten größeren Angriffe an der Weste am 6. August fanden am 7. August an der Weste keine wesentlichen Feuerkämpfe statt, wobei französische und englische Angriffe geübt wurden.

Fochs weitere Pläne.

In zweifelhäufiger Unterredung mit Clemenceau entwickelte Foch die der nächsten Entente-Konferenz vorzulegenden Pläne. Die von der Westfront eingetroffenen ergänzenden Meldungen bestätigten, daß man der deutschen Kräfteverteilung Rechnung tragen und auf möglichste Schonung der eigenen Bestände Bedacht nehmen müsse.

Eine neue feindliche Offensive.

Der gestrige deutsche Abendbericht und der neueste französische Heeresbericht melden den Beginn einer neuen feindlichen Offensive bei Amiens, an welcher die vierte englische Armee und die erste französische Armee beteiligt sind. Den Oberbefehl hat Marschall Haigh. Wir dürfen vertrauen, daß die deutsche Heeresleitung auch diesem feindlichen Sturmangriff zu begegnen wissen wird, wenn gewisse Anfangserfolge des Feindes auch unvermeidlich sein werden.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 8. August, abends.

Angriff der Engländer zwischen Ancre und Avre. Der Feind ist in unsere Stellungen eingedrungen.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 8. August vormittags lautet: Die britische vierte und die französische erste Armee unter dem Befehl Haigs sind beim Morgengrauen auf breiter Front östlich und südöstlich von Amiens zum Angriff übergegangen. Der Angriff entwickelt sich befriedigend.

Die Feuerkämpfe der Amerikaner.

Der Sonderkorrespondent der „Frankf. Ztg.“ auf dem westlichen Kriegsschauplatz meldet über die Teilnahme der Amerikaner bei der letzten feindlichen Offensive: Die Amerikaner überstanden die Feuerkämpfe im allgemeinen nicht so schlecht. Sie gingen beherzt ins Feuer, lernten aber rasch den Respekt vor unseren Maschinengewehren. Vereinzelt wird berichtet, daß sie auch Verwundete beschossen haben. Auch suchten sie zuweilen unsere Leute durch deutsche Artillerie irrezulieken. Es ist viel Abenteuererwerk unter diesen ersten amerikanischen Bataillonen, genau wie anfangs unter den Australiern und Sidamerikanern.

Defensive oder Offensive?

Einem Berichterstatter des „Gaulois“ soll General Mangin erklärt haben, die Franzosen seien zu der Überzeugung gelangt, daß die Defensive ebensoviel und oft noch mehr koste als die Offensive.

Die Wirkung der Beschießung von Paris.

Die Pariser Bevölkerung wird von der Regierungspresse aufgefordert, die durch das Bombardement der Hauptstadt verursachten bedauerlichen Störungen als unvermeidlich hinzunehmen. Wie aus einer Havasnote hervorgeht, scheint die neue Beschießung von Paris außerordentlich intensiv zu sein. Die Note gibt zwar keine Einzelheiten, erklärt aber, daß die Beschießung Material- und Menschenopfer zur Folge hätte, und fügt hinzu, daß die Pariser Bevölkerung sich nicht werde terrorisieren lassen. — Poincaré durchfuhr abermals jene Pariser Straßen, in denen das Bombardement die stärksten Wirkungen ausgeübt hat. Nach dem „Reit Parisien“ war die Zahl der Opfer am Montag besonders erheblich.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 8. August meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien griff ein aus Land- und Seefliegern zusammengesetztes Bombengeschwader den italienischen Flugplatz östlich von Balona an. Reiche Feuer- und Rauchentwicklung zeugte für den Erfolg des Unternehmens.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 7. August lautet: Auf der ganzen Front die gewohnte Tätigkeit der beiden gegnerischen Artillerien. Unsere Batterien erreichten durch Zusammenfassung des Feuers feindliche Munitionskolonnen und Truppen auf dem Marsche hinter der Front der Hochfläche von Niago. Zwischen dem Astico und der Brenta heunruhigten unsere Patrouillen in wirksamer Weise die vorgeschobenen Linien des Feindes, wobei sie ihm Verluste beibrachten und einige Gefangene machten. Sechs feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. — Albanische Front: Am Sement griff unsere Kavallerie-Erkundungsabteilung, die eine feindliche Kolonne entdeckt hatte, diese tapfer an und zerstörte sie. Der Gegner ließ zahlreiche tote auf dem Gelände; wir nahmen 72 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Die Kämpfe im Osten.

Oberst Kepingtons Kritik an der Murman-Expedition.

Die englische Expedition nach der Murmanküste wird von Oberst Kepington in der „Morningpost“ mit Bedauern betrachtet. Er fragt, ob sie ratsam war in einem Augenblick, wo jeder Mann, den England aufbringen kann, in Frankreich benötigt wird, und wo jedes Schiff, das England erbringen kann, amerikanische Truppen an die Westfront bringen sollte. Jedenfalls sei es ein Wagnis, an einer Stelle in Rußland einzurücken, wo man befürchten müsse, auf den gemeinsamen Widerstand der deutschen Truppen zu stoßen, und wo man überdies das Mißtrauen der Finnen und Schweden wecke. Der Trost, daß man nur eine kleine englische Streitmacht aufs Spiel setze, ist ein schlechter Trost; denn gerade auf diese Art habe man bisher die höchsten Niederlagen erlitten.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 8. August lautet: Palästinafront: Ein von mehreren feindlichen Kompagnien gestern Nacht gegen unsere Stellungen bei Rafat unternommener Angriff brach blutig zusammen. Nach längerem Feuergefecht wurde der Gegner in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Tagsüber lag schwaches Artilleriefeuer auf den beiderseitigen Stellungen und im Hintergelände. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Kämpfe in den Kolonien.

Der englische Befehlshaber in Afrika ertrunken.

Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge meldet der Lissaboner „Secula“, daß der Befehlshaber der englischen Abteilung in Ostafrika während eines Flußüberganges ertrunken ist.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. L. B. meldet amtlich:

Im Sperrgebiet um die Azoren und westlich Gibraltar wurden neuerdings wieder fünf größere Dampfer und ein Segler von insgesamt rund 25 000 Brutto-Registertonnen

versenkt. Die Ladungen waren zumteil besonders wertvoll. Mit einem der Dampfer ist neben 370 Tonnen Munition gemünztes englisches Regierungsgeld im Werte von 1/2 Million Mark untergegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Vertrauen auf die Währung eines Landes beruht zumteil auf der Größe seines Metallgeldvorrates. Darum ist bei den heutigen schwankenden Kursen ein Verlust an gemünztem Geld doppelt schmerzhaft.

Torpedoangriff auf ein österreichisches Hospitalsschiff.

In einer amtlichen Mitteilung des österreichischen Kriegsministeriums (Marinektion) heißt es: Am 6. August vormittags wurde das außerhalb des Hafens von Durazzo kreuzende Hospitalsschiff „Baron Call“ mit Flugbomben und durch ein Unterseeboot angegriffen. Ein Torpedo traf das Schiff, ohne zu explodieren. Das Kriegsministerium hat die nötigen Schritte eingeleitet, um gegen diese ungeheuerliche Völkerverletzung einzuschreiten.

Weitere Schiffsverluste.

Nach telegraphischer Meldung des dänischen Konsulats in Alexandria wurde das dänische Motorfährt „Columbia“ (5570 Brutto-Registertonnen) am 1. August bei Port Said versenkt. Der Kapitän und 33 Mann wurden in Port Said gefoltert. Der dritte Maschinist ist wahrscheinlich umgekommen.

Die norwegische Geandtschaft in London berichtet: Der norwegische Dampfer „Mig“ ist am 2. August auf eine Mine gestoßen und an der Küste Irlands auf Grund gesetzt.

Der Dampfer „Poleidon“ von der britisch-holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der zu den von Amerika beschlagnahmten Dampfern gehört, ist an der Küste von Virginia mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und gesunken.

Zum Untergang der „Königin Regentes“.

Der holländische Schiffsrat hat am Donnerstag das Urteil über die Krönung des Unterregens des Hofstaates, „Königin Regentes“ gefällt. Der Rat ist der Ansicht, daß das Schiff durch einen Torpedoschuss zum Sinken gebracht wurde. Da von dem Torpedo keine Befandteile gefunden wurden, läßt sich die Nationalität des Bootes, von dem der Schuß gelöst wurde, nicht erweisen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. August 1918.

— Von den Höfen. Ernst Günther Herzog von Schleswig-Holstein wird am 11. August 55 Jahre alt. — Heinrich Prinz von Preußen erreicht am 14. August das 56. Lebensjahr. — Adelheid Prinzessin (Adalbert) von Preußen, geborene Prinzessin von Sachsen-Meinigen, wird am 16. August 27 Jahre alt. — Kaiser Karl von Österreich vollendet am 17. August sein 91. Lebensjahr.

— Der König von Bulgarien ist mit Gefolge zu längerem Aufenthalt in Bad Nauheim eingetroffen. Der König weist als Graf von Murang in strengstem Intonito dort, da sein Gesundheitszustand zurzeit derartig ist, daß völlige Ruhe und Abgeschlossenheit dringend nötig erscheinen.

— Dem Generalobersten Freiherrn von Lyncker, Präsident des Reichsgerichts, ist der Stern der Großkomture des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. Generaloberst Freiherr von Lyncker war bekanntlich bis vor kurzem Chef des Militärkabinetts.

— General der Infanterie a. D. Rihmann ist auf sein durch Gesundheitsrückfällen veranlaßtes Gesuch von seiner Stellung als Führer eines Reservekorps entlassen und zugleich à la suite des Garde-Riffler-Regiments gestellt worden. General der Infanterie a. D. Rihmann war zuletzt Direktor der Kriegsakademie und im Jahre 1905 aus dem aktiven Dienste ausgeschieden. Bei Kriegsausbruch fand er zunächst als Stappen-Inspektor, dann als Kommandeur einer Garde-Infanterie-Division und zuletzt als Führer eines Reservekorps Verwendung.

— Dem sächsischen Justizminister Heinze ist der türkische Medschidieh-Orden erster Klasse verliehen worden.

— Nach einer Meldung aus Ziegenrück ordnete die preussische Regierung die Vornahme von Vorarbeiten für eine Talsperre an der oberen Saale an.

— Das Erscheinen der „Deutschen Tageszeitung“ ist vom Oberkommando in den Marken zunächst auf drei Tage verboten worden.

Ausland.

Wien, 7. August. Das Mitglied des Herrenhauses, Graf Thaddäus Dzieduszycki ist gestorben. Graf Dzieduszycki gehörte mehrere Jahrzehnte dem österreichischen Abgeordnetenhaus an, zu dessen besten und wichtigsten Rednern er gehörte.

Clemenceaus Verurteilungs-Maschine.

Aber die Rechtszustände in Frankreich, über den Mißbrauch, den dort die Macht mit der Justiz treibt, braucht man ja kein Wort mehr zu verlieren. In Paris wird verurteilt oder nicht verurteilt, je nach dem Willen desjenigen, der zurzeit die Diktatur ausübt. Das ist gegenwärtig der Ministerpräsident Clemenceau, der nicht ohne Grund den Beinamen „der alte Tiger“ führt. Der Prozeß gegen den Mörder Jaurès wird seit vier Jahren verschleppt, verhindert, weil man mit Recht befürchtet, dabei auf höchst unbequeme Zeugenaussagen zu stoßen. Hingegen wird mit Eifer eine ganze Reihe von Prozessen betrieben und durchgeführt, deren Abschluß durch Verurteilung der Beschuldigten Clemenceau durchaus wünscht. Mit rücksichtslosestem Nachdruck erzwingt der Ministerpräsident hier Urteil auf Urteil, schreitet er über Leichen hinweg. Ein Glied in dieser Kette bildet der Prozeß Maloy, der jetzt vor dem Senat mit der Verurteilung des ehemaligen Ministers des Innern zu fünf Jahren Verbannung endete. Er schließt sich an die Prozesse gegen Bolo und Duval, an den geheimnisvollen Tod Amereydas im Gefängnis würdig an und hätte, wenn es nach dem Willen Clemenceaus gegangen wäre, ebenso wie die Justizmorde gegen jene Männer des Blattes „Bonnet rouge“ (rote Kappe) mit dem Tode Maloys seinen Abschluß gefunden. Wäre der des Hochrats Beschuldigte vor das Kriegsgericht gekommen, so war sein Schicksal entschieden. Das Ergebnis schon der Voruntersuchung war jedoch so düstern, daß die Sache wohl hätte fallen gelassen werden müssen; wenigstens konnte der Ministerpräsident nur durchsehen, daß sie vor den Senat als Staatsgerichtshof kam. Die Beschuldigung, Maloy habe den Feldzugsplan am Darnenweg den Deutschen verraten, war ja durchaus haltlos angesichts der Tatsache, daß er von dem dort beabsichtigten Angriff überhaupt keine Kenntnis besaß. Und die Anklage, er habe die meuterische Propaganda im französischen Heere begünstigt, wurde durch die Zeugenaussagen der drei Ministerpräsidenten Briand, Viviani und Ribot in ein Nichts aufgelöst. Um überhaupt etwas von den Beschuldigungen aufrecht zu erhalten, mußte man zu den unwürdigsten Mitteln greifen, die Aussagen weiblicher Spitzel sollten den ehemaligen Minister zu Fall bringen, eine „berühmte“ Schneiderin war schließlich geladen, um

zu bekunden, daß der Zustand der „Midnettes“, der Konfektionsmädels, durch sträfliche Nachlässigkeit des Ministers verschuldet sei. Nach dem Ergebnis der Zeugenaussagen nahm man vielfach an, die Freisprechung Maloys sei selbstverständlich. Aber das ganze Verfahren war ja von Clemenceau nur inszeniert, um durch eine weitere Verurteilung seinem Ziele, der Vernichtung seines Hauptgegners Caillaux, näher zu kommen. Der Generalstaatsanwalt besaß denn auch die Stirn, das den Senatoren besonders begreiflich zu machen, indem er sich auf die Senatsrede Clemenceaus vom 22. Juli 1917 gegen Maloy berief. Die Wirkung blieb nicht aus, die Verurteilung erfolgte, zwar nicht wegen Hochverrats, aber doch wegen Verletzung der Amtspflicht zu fünf Jahren Verbannung. Das Verhältnis der Stimmen, 101 gegen 81, und die ausdrückliche Ablehnung der Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte kennzeichnet ja dies Urteil; es wurde gegen die Überzeugung des Gerichtshofes gefällt, weil er nicht wagte, die Pläne des Ministerpräsidenten, des Diktators Clemenceau, zu durchkreuzen. Die Richter haben die persönliche Lauterkeit des Angeklagten nicht anzulasten vermocht und ein Urteil gefällt, das sich jederzeit wieder, wenn auch nicht formell, so doch tatsächlich aufheben läßt; haben aber zugleich dem „Tiger“ den Raub nicht entlassen. Die Verurteilung Maloys bleibt ein Sieg Clemenceaus, der ihm die Bahn zum weiteren Vorgehen gegen Caillaux ebnet. Er kann nun auch zu dessen Vernichtung schreiten und dadurch seine eigene Stellung fernerhin festigen. Und das ist sein Ziel, das er brutal, ohne jedes Bedenken, verfolgt. Er sieht, daß auch er Frankreich nicht retten kann; so will er die Schuld auf Sündenböcke abwälzen. Seine Gegner, vor allem die früheren Minister, müssen als Verräter an den Pranger; dann kann er als der Unschuldige, der große Patriot vor das Volk treten, auch wenn seine harzige Hazardspieler-Politik Frankreich ins Verderben gestürzt hat. X X

Zur Lage in Rußland.

Die ersten Kämpfe bei Wladivostok.

Die im Norden von Nikolaj Wurzjasi, 80 Kilometer nordwestlich von Wladivostok, begonnenen Kämpfe dauerten 48 Stunden. Die Bolschewiki, denen sich die rote Garde, sowie mehrere hundert Arbeiter und Bauern angeschlossen hatten, kämpften mit großem Mut und Tapferkeit, mußten aber schließlich vor überlegenen Kräften zurückweichen. Die Zahl der Toten ist auf beiden Seiten sehr groß. Die tschekoslowakische Armee, die eigentlich nur von wenigen tschekoslowakischen, sonst aus Japanern, Chinesen, Russen und Kosaken gebildet wird, machte, nachdem sie die bolschewistischen Kräfte vertrieben hatte, über zweitausend Gefangene.

Die Verbindung mit den Japanern hergestellt. Aus Wladivostok wird gemeldet, daß die japanischen Vorpostentruppen bereits mit den tschekoslowakischen Abteilungen Fühlung genommen haben. Die ihnen gegenüberstehenden bolschewistischen Truppen beginnen sich langsam in Richtung auf den Ural zurückzuziehen.

Japan und Amerika.

Der Washingtoner Korrespondent der Londoner „Times“ meldet: Die Bekanntmachung des Abkommens zwischen den Vereinigten Staaten und Japan über die Intervention in Sibirien hat in Amerika lebhaft befriedigt. Amerika habe seit langer Zeit die Lage in Rußland als die größte Gefahr für die Entente angesehen. Man sei jetzt in Washingtoner politischen Kreisen der Ansicht, daß durch die Intervention ein Umschwung der Lage in Rußland zugunsten der Entente erfolge und daß es gelingen wird, Rußland endgültig wieder aufzurichten.

Provinzialnachrichten.

e Briefen, 8. August. (Die hiesige städtische Schlächtereier und Wursterei) bewährt sich sehr gut und ist von amtlichen Sachverständigen als mufiergültig bezeichnet worden.

Greudenz, 7. August. (Todesfall.) Gymnasialprofessor, Studienrat Dr. Max Hennig ist nach längerer Krankheit und schwerem Leiden, erst 57 Jahre alt, gestorben. Er wirkte 30 Jahre hindurch als Lehrer am königl. Gymnasium hieselbst, hochgeschätzt von seinen Kollegen, verehrt von seinen Schülern. Zu Kriegsbeginn stellte er sich als Hauptmann der Heeresverwaltung zur Verfügung und war etwa drei Jahre im Militärdienst tätig, in welcher Zeit er auch zum Major der Landwehr befördert worden ist.

Wöbau, 7. August. (Das Eiserne Kreuz am weißen Bande) ist dem Bürgermeister Oskar Rube in Wöbau verliehen worden. Die Bevölkerung der Stadt und des Kreises Wöbau wird es mit Befriedigung und Freude erfüllen, daß dem verdienten, in Krieg und Frieden bewährten Bürgermeister als Anerkennung für seine dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste diese Auszeichnung zuteil geworden ist.

Neumarf, 8. August. (Der Präsident der königl. Anstaltungskommission.) Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Gante, bereits gestern den Kreis Wöbau und weite abends zum Besuch des königl. Landratsamtsverwalters, Herrn Regierungsrat von Wöben, in unserer Stadt.

Nosenberg, 7. August. (Schnell abgefaßt) wurde der Dief, der in der Nacht zum 30. Juli im auf Jagewerl Heidemühle der gräflich Finckeliner Forst einen schweren Treibriemen im Werte von 3000 Mark gestohlen hatte. Es ist der vielfach vorbestrafte 50 Jahre alte Arbeiter Joseph Wilschewski aus Alt Raletka bei Allenstein. W. ist erst vor einigen Wochen aus dem Zuchthaus entlassen; er trieb sich, angeblich Arbeit suchend, umher und will nur in der Pflicht zur Mühle oeganaer sein.

dort für die Nacht Unterkunft zu finden. Nach seiner Behauptung fand er den Maschinenraum unverhüllt. Der Dieb wurde dem hiesigen Gerichtshof zugewiesen.

Königsberg, 7. August. (Die Vereinigung ostpreussischer Buchdrucker) hielt am Sonntag im Hotel „Reichshof“ in Königsberg ihre Generalversammlung ab, zu der laut „Kon. Tagebl.“ 15 Buchdruckerbesitzer und Zeitungsverleger aus kleinen Druckorten Westpreußens, Pommerns und Posen erschienen waren. Der Vorsitz, Herr Hoffmann-Platon, begrüßte die erschienenen und gab einen Überblick über das vergangene Geschäftsjahr, aus dem zu ersehen war, daß auch die kleineren Druckereien und Zeitungen mit außerordentlich vielerlei Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Aus dem vom Kassierer Herrn Schmolke erstatteten Jahresbericht ließ sich ein zurzeit recht günstiger Vermögensstand der Vereinigung erkennen. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Den Rest der Tagung nahm die Beratung verschiedener Fragen in Anspruch. Die fortgesetzte Steigerung der Papierpreise um, läßt eine Erhöhung der Druckpreise, sowie der Bezugspreise der Zeitungen unerlässlich erscheinen.

Jempelburg, 7. August. (In Untersuchungshaft genommen) wurde der Amtsgerichtssekretär St. Er wird beschuldigt, als Rentant der Gerichtskasse Geld unterschlagen zu haben.

Marienburg, 7. August. (Wahl.) Landwirtschaftslehrer Blümer von hier ist als Direktor der landwirtschaftlichen Winter- und Fortbildungsschule in Wollstedt gewählt worden.

Marienburg, 7. August. (Errichtung eines Säuglingsheims.) Frau Erzieherin Borch hier selbst hat durch Veranstaltung von Konzerten und private Werbung 5000 Mark aufgebracht und mit diesem Gelde in Marienburg ein Säuglingsheim errichtet.

Danzig, 8. August. (Beim Baden ertrunken) ist in Briesen anscheinend infolge Herzschlages der 14jährige Günther Groß aus Danzig-Langfuhr.

Allenstein, 7. August. (Das 50jährige Meisterjubiläum) und gleichzeitig seinen 76. Geburtstag beging der Schuhmachermeister Joseph Sagalski.

Allenstein, 7. August. (Wegen Raubdiebstahls in der Gasanstalt) wurde die Buchhalterin Erna Arndt aus Wehlau zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Sache hatte seinerzeit viel Aufsehen erregt, weil mehrere Angestellte der Gasanstalt in Verdacht geraten waren.

Königsberg, 7. August. (Stipendienreise von Landtagsabgeordneten.) In den Tagen vom 21. bis 30. August soll eine Reihe der preussischen Landtagsabgeordneten zum Besuch der durch den Russeneinfall heimgesuchten Teile Ostpreußens, sowie der angrenzenden Gebiete Kurlands und Litauens stattfinden.

Marggrabowa, 7. August. (Vier Personen ertrunken.) Auf dem Rogowker See vergnügten sich sechs junge Leute mit Raftfahrten. Durch heftiges Schaufeln kippte der Raft um, und alle sechs Personen fielen ins Wasser. Zwei junge Männer und zwei junge Mädchen ertranken.

r Argenua, 8. August. (Die täglich niedergehenden Regengüsse) sind der Ernte sehr hinderlich. Teilweise ist der Roggen noch nicht eingebracht, und die Sommerung steht vielfach noch auf dem Salm. — Dem Wachstum der Pflanze ist die Kälte dagegen sehr dienlich. Die ärmere Bevölkerung verhofft sich durch das Sammeln eines ansehnlichen Verdienst, da das Pfund Reifflüßchen mit 1,20 Mark von Händlern, die sie nach Berlin verschleppen, bezahlt wird.

Hohenjajsa, 7. August. (Das schwere Eisenbahnunglück bei Landsberg) hat auch eine hiesige Familie betroffen. Der 44 Jahre alte königl. Lokomotivführer Friedrich Belau von hier, der sich auf einer Besuchsreise zu seinen Kindern nach Berlin befand, erlitt bei dem Unglück den Tod. Belau, der vor einigen Jahren in Thorn stationiert war, und damals in Pöbgorz wohnte, war ein tüchtiger, allgemein geschätzter Beamter. Diesem Tode haben übrigens gewissenlose Räuber, die den besseren Ständen angehören sollen, die Taschengeld nebst Kette, das Portemonnaie mit über 200 Mark und sämtliches Gepäck geraubt. — Wie den nächsten Hinterbliebenen eines jeden bei Jantoch zum Tode Verunglückten, hat der Kaiser auch der Frau Belau sein Beileid durch den Minister des Verkehrs ausgedrückt.

d Strelau, 8. August. (Brand durch Blitzschlag.) Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in eine Scheune des Gutes Almalienhof und zündete. Die Scheune brannte nieder. Den Flammen fiel die Roggenernte von 20 Morgen, in der Scheune lagernder künstlicher Dünger, sowie verschiedene landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer.

Die bargeldlose Zahlung, eine Forderung der Stunde!

Die Veredelung der Zahlungssitten steht an Bedeutung in nichts nach der Goldfammelbewegung oder der Kriegsanleihe-Propaganda; denn „der einzige Vorprung, den England sich vor unserer Geldwirtschaft im Kriege bewahrt hat, liegt auf dem Gebiete des Umlaufs der papierernen Zahlungsmittel“. Diesen in München gesprochenen Worten ließ der Reichsbankpräsident unmittelbar darauf die Tat folgen; er rief am 2. Mai d. Js. eine Organisation der Werbearbeit für den bargeldlosen Zahlungsverkehr über ganz Deutschland ins Leben, welche die Unterstützung sämtlicher Reichs- und Staatsbehörden, sämtlicher Bundesregierungen und einer Reihe von maßgebenden Privatverbänden und Instituten gefunden hat. Die neue Organisation wendet sich jetzt an alle Kreise der Bevölkerung mit der Bitte, durch die Abkehr von veralteten Zahlungsgewohnheiten und den Übergang zu edelsten Zahlungssitten die Lücke schließen zu helfen, welche in der deutschen Rüstung noch klafft! Ein Aktat soll der Allgemeinheit das Wesen des bargeldlosen Zahlungsverkehrs verständlich machen und jeden daran mahnen, sich ein Konto bei einem Geldinstitut oder dem Postamt errichten zu lassen und dort alles nicht benötigte Bargeld einzulagern; er schafft sich dadurch selbst den größten Vorteil und stärkt obendrein die deutsche Geldwirtschaft. Nähere Auskunft über Wege und Ziele der Organisation erteilen die Zentralkasse zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Berlin C. 19, Wöberstraße 9, und die alleorten als Landes-, Provinzialstellen oder Ortsgruppen errichteten Organe

Solafnachrichten.

Zur Erinnerung. 10. August. 1917 Scheitern russisch-rumänischer Massenangriffe an der Sufita. 1916 Schwere russische Niederlage bei Horodysage. 1915 Erstürmung von Domga. 1914 Abreise des österreichisch-ungarischen Botschafters aus Paris. Befehung von Schirwindt durch die Russen. 1913 Unterzeichnung des Friedens von Buzarest. 1897 * Erbgroßherzog Nikolaus von Oldenburg. 1888 † Georg Weber, herrorragender deutscher Historiker. 1869 * Großherzogin Elisabeth von Oldenburg. 1792 Erstürmung der Antikrien zu Paris 1557 Sieg Philipps II. von Spanien über die Franzosen bei St. Quentin. 843 Vertrag von Verdun. Teilung des Reiches Karls des Großen.

Thorn, 9. August 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Gefreiter Alfred Böttner aus Culm; Unteroffizier Andreas Kötter aus Kulmburg; Landkreis Thorn; Karl Majewski aus Lotto, Kreis Culm; Johann Trykowski aus Wlinitz, Landkreis Thorn; Artur Wiele aus Thorn-Wöder; Dragoner Ernst Widnyki aus Nosenau bei Nosenberg Wpr.; Gefreiter Paul Steinbach aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Leutnant d. R. Karl Gebler, Sohn des Oberbauratsherrn G. in Thorn; Leutnant d. R. Max Wille aus Dirschau (Bion. 17); Unteroffizier Ernst Frank, Sohn der Wühlerin geb. in Jaitrow, die acht Söhne im Kriegsdienste stehen hat. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Beamter Johann, Gefreiter Paul Lasowski aus Neumarf; Kanonier Max Rosen aus Stolp (Res.-Jugart. Regt. 11); Kanonier Max Penndorf (Jugart. Regt. 11) aus Thorn; Kanonier Paul Schicksowski (Jugart. 11), dritter Sohn der Witwe Emilie Sch. in Thorn; Gefreiter Gerhard Frommer aus Graudenz; Kanonier Georg Herrmann aus Warlubien, Kreis Schweg; die drei Söhne und fünf Schwiegeröhne des Arbeiters Friedrich Barnecht in Klein Sanskau bei Montau, Kreis Schweg; Kanonier Bruno Krause, Sohn der Fleischermeisterwitwe Helena K. in Argenua.

— (Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Der königl. Landrat hat den Gutsverwalter Günther Pösch in Wittkowo als Gutsverwalter-Stellvertreter des Gutsbezirks Wittkowo bestätigt und als Waisenrat verpflichtet.

— (Verwaltung der königl. Kreisfasse Thorn.) Der Herr Finanzminister hat vom 1. August d. Js. ab die Rentmeisterstelle bei der königl. Kreisfasse in Thorn dem Rentmeister Böhm übertragen.

— (Der Deutsche Taschengeldplan) ist am 1. August in einer Neuausgabe zum Preise von 50 Pf. erschienen.

— (Eine außerordentliche Provinzialsynode) für die Provinz Westpreußen soll Anfang 1919 in Danzig stattfinden. Der Beginn ist für den 11. Januar in Aussicht genommen, die Dauer auf eine Woche berechnet. Der Hauptgegenstand der Beratungen ist die Abgabe, es sollen aber auch alle in den Jahren 1913 bis 1917 unerledigt gebliebenen Anträge der Kreisynoden zur Beratung kommen. Präses der Provinzialsynode ist seit einigen Jahren Superintendent Dreier in Br. Stargard.

— (Die Einjährig-Freiwilligenberechtigung.) Die „Kön. Ztg.“ brachte die Nachricht, daß „sicherem Vernehmen nach die Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse in absehbarer Zeit nur durch das Abiturienten-Examen erlangt werden können“. Der Vertreter des „B. L.“ nahm nun Gelegenheit, über diese Frage mit dem bayerischen Kultusminister Dr. von Knilling zu sprechen. Er sagte ihm: Die Frage der Neuberechtigung der Einjährig-Freiwilligenberechtigung ist schon des öfteren angeregelt worden, und der preussische Kultusminister äußerte sich vor nicht langer Zeit dahin, daß eine Änderung auf jeden Fall erfolgen werde. Aber die Notwendigkeit einer solchen Änderung sind sich auch die bundesstaatlichen Kultusminister im Klaren. Aber irgendwelche bestimmten Vorschläge sind noch keinem Bundesstaat von einer Reichsstelle zugegangen, noch sind bisher von irgend einem Bundesstaat bestimmte Vorschläge ausgegangen. Die Nachricht aber, daß die Einjährig-Freiwilligenberechtigung nur durch das Abiturienten-Examen erlangt werden sollte, kommt mir nach Kenntnis der Sachlage als durchaus unwahrscheinlich und apokryph vor.

— (Über den Eisenbahnberwachungsdienst) erläßt der kommandierende General folgende Bekanntmachung: Um immer wieder auftauchenden Zweifeln im Eisenbahnberwachungsdienst zu begegnen, gebe ich erneut folgenden bekannt: 1. Der Dienst wird von Überwachungsreisenden in Uniform und in Zivil ausgeführt. 2. Die Revisionen finden lediglich zum Schutze gegen die fortgesetzte feindliche Agenten-Tätigkeit, zum Wohle unseres gesamten Wirtschaftslebens und zur Geheimhaltung unserer militärischen Maßnahmen statt. 3. Jeder Überwachungsreisende ist mit einem Ausweis (Nichtbild) versehen, den er vorzeigt. 4. Jede Militär- oder Zivilperson ist verpflichtet, sich diesen Überwachungsreisenden gegenüber auszuweisen, wenn sie darum angegangen werden. 5. Es haben sich auszuweisen: a) Personen in wehrpflichtigem Alter durch Militärpapiere; b) Ausländer durch Paß bzw. durch Paßlag; c) alle übrigen Inländer am besten durch einen polizeilichen oder sonstigen behördlichen Ausweis, mit Angabe der Staatsangehörigkeit, des Wohnortes und des Alters und möglichst mit abgestempeltem Nichtbild. 6. Von der Einsicht des reisenden Publikums wird erwartet, daß niemand dieser notwendigen Revision Schwierigkeiten bereitet. 7. Die Überwachungsreisenden sind berechtigt festzunehmen: a) die Reisenden, die einen Ausweis verweigern; b) die falsche Angaben über ihre Person machen; c) die sich nicht genügend über ihre Person ausweisen können. Solche Personen sind von einer Weiterfahrt solange auszuschließen, bis ihre Personlichkeit einwandfrei festgestellt ist. 8. Es liegt im Interesse jedes Einzelnen, der Aufforderung, sich auszuweisen, willig nachzukommen.

— (Die Zulagen für Unteroffiziere und Mannschaften.) Laut „Berl. Lok.-Anz.“ werden die Zulagen für Unteroffiziere und Mannschaften der Armee mit Wirkung vom 1. August ab in ähnlicher Weise wie für die Marine gezahlt, und zwar monatlich in Höhe von 7 Mark an die mobilen und 6 Mark an die immobilen.

— (Neues westpreussisches Soldatenheim in Rumänien.) Wie wir hören, richtet der Verband der Vaterländischen Frauenvereine der Provinz Westpreußen, der bereits das Soldatenheim „Madenen“ in Ploesti und das Soldaten-

Unerwartet entriß uns gestern Mittag der unerbittliche Tod meinen lieben Mann, unsern guten, unvergeßlichen Vater, Großvater und Schwieger- vater, den

Bädermeister

Louis Gutzeit.

Thorn den 8. August 1918.

Im tiefsten Schmerz:

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 11. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes aus statt.

Ihre Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Rosa Nowakowski
Bernhard Niedmes
Gamsfisch, Bergstraße West,
3. St. Elberfeld.

Geschäfts-Eröffnung!
Allen Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß ich das
Restaurant „Zur Einigkeit“,
Wellenstr. 134,
übernommen habe.
Ab Sonnabend jeden Abend großes Streich-
Konzert.
Bitte mein Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen.
Franz Ammon.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Lediermeisters Wladislaus Mikolajczak in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf **Den 31. August 1918**, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht in Thorn, Nummer Nr. 22, anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerentschlusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Thorn den 29. Juli 1918.
Gerichtsschreiber
des königl. Amtsgerichts.
Für Herbst empfehle zum geschäftlichen Höchstpreis

Junge Damen,
welche bereit sind, sich einmal in der Woche ehrenamtlich in der Mittelstandsküche zu betätigen, werden höflich gebeten, sich im Büro der Mittelstandsküche, Bachstraße 4, bei Frau Kommerzienrat Dietrich, in der Zeit von 11 1/2 bis 2 Uhr mittags von Freitag den 9. d. Mts. ab zu melden.
Städtische Mittelstandsküche.

Für den weiteren Ausbau unseres dortigen Geschäfts suchen wir geeignete Werbesträfte.
Herrn und Damen, auch Kriegsbeschädigte und Kriegeserben, die mit der arbeitenden Bevölkerung Fühlung haben und bereit sind, mit erfahrenem Fachmann für die Erwerbung von neuen Versicherungen gemeinschaftlich tätig zu sein, wollen sich melden. Auch als Nebenbeschäftigung äußerst lohnend.
Die Generalagentur der „Arania“,
Danzig, Am Jakobstor 21.

Bekümmert
Winterroggen
bei Station Schöne Westph. Stadt.
Süde und Saatkarte einfinden!
Sperling,
Friedrichshof bei Schöne,
Preis Briefen Westph.

Junges, kerngettes Fleisch.
Kohlschlächtere Kohlenschmidt,
Coppernuststraße.
Älterer, erfahrener Bautechniker,
mit thorn. Verhältnissen bef., sucht Stellung in einem Baugeschäft, evtl. Vertretung des Chefs. Angeb. unter N. 2531 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
Kriegsbeschädigter Kaufmann aus der Getreidebranche sucht
Stellung
im kriegerischen Betriebe.
Otto Zühke, Motor, Kanonstr. 12,
Rathausgebäude 6, Fernruf 517.

Beleuchtungs- und Heizmaschinen, Knochenmahlmühlen,
für alle trockenen Produkte
Farben, Drogen, Eimeln.
A. Renne,
Maschinen- und Fahrradwerk,
Thorn, Heiliggeiststr. 12.
Neu eingetroffen:

Strassenbesen
aus Birkenlaub, Ertrag für Pflanzung.
Gustav Heyer,
Barenstr. 517.
Garantierter leuchtender Fensterritt
gibt ab solange Vorrat reicht
Wass- und Kalkwasser
Fritz Albat, Neudorfer Markt 14.
Gummischeiben
für Sellen- und Bierflaschen treffen in nächster Zeit ein.
Gehr. Franz, Mühlberg i. Br.

Kinderwagen, Bromenadenwagen, Sportwagen, Puppenwagen, Reiterwagen, Diebstahlsicher, Hängematten.
Gustav Heyer,
Breitestr. 6, Fernruf 517.

Stellenangebote
Maschinist
zur Führung unserer Heißdampflokomo-
toren zum sofortigen Eintritt gesucht. Mel-
dungen an die
Leibritscher Mühle,
Thorn, Coppernuststraße 14.
Pferdeknecht,
möglichst mit Jungen, bei Lohn und De-
putat, freie Wohnung, Brennung, Persön-
liche Vorstellung erwünscht.
E. Flessel, Dameran,
Preis Cultm.

Zur Wäsche!
Salzalkali, Bleichwasser, Chloralkali,
Natriumcarbonat, Waschwasser, Borax,
Waschpulver, Seife
Hugo Claass.
empfehlen

Ein gesunder Knabe
ist eigen abzugeben.
Angebote unter N. 2594 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Gummiringe
f. Konf.-Gl., groß 45 Pfg., mittel 28
Pfg. (Wiedererwerb. Patent). D. G. G. G.
Lampfen-Vertrieb, Mühlberg i. Br.

Ein gesunder Knabe
ist eigen abzugeben.
Angebote unter N. 2594 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Böckfleisch.
Hochschlächtere W. Zenker, Thorn,
Culmer Chaussee 28, Telefon 465.

Helft unseren Verwundeten!

Geld-Lotterie

des Zentral-Komitees des preussischen Landesverein vom Roten Kreuz.
Genehmigt für ganz Preußen.
Ziehung vom 25. bis 28. September 1917
im Ziehungs-Saale der königl. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
15 997 Geldgewinne im Gesamtbetrage von
560 000 Mark
bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Gewinn von	100 000 Mk.
1 Gewinn von	50 000 Mk.
1 Gewinn von	25 000 Mk.
2 Gewinne von 15 000 Mk. =	30 000 Mk.
2 Gewinne von 10 000 Mk. =	20 000 Mk.
5 Gewinne von 5 000 Mk. =	25 000 Mk.
10 Gewinne von 1 000 Mk. =	10 000 Mk.
70 Gewinne von 500 Mk. =	35 500 Mk.
140 Gewinne von 100 Mk. =	14 000 Mk.
415 Gewinne von 50 Mk. =	20 750 Mk.
15 390 Gewinne von 15 Mk. =	230 250 Mk.

Originalpreis des Loses 3.30 Mk. einschließlich Reichsstempel.
Postgebühr und Liste 35 Pfg. — Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Dreher, Schlosser, Former, Schmiede, Tischler, Frauen und Arbeiter
zum Anlernen stellen dauernd ein
Born & Schütze,
Thorn-Moeker.

Buchhalterin
(keine Anfängerin)
mit guter Handschrift und allen Kontor-
arbeiten vertraut zum baldigen Eintritt
gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften und Angabe der Ge-
haltsansprüche erbitten
C. B. Dietrich & Sohn,
G. u. S. P., Thorn-Moeker.

Zimmer
2 vornehm eingerichtete
von sofort zu vermieten. Zuhlerhof.
Freundlich möbl. Vorderzimmer
zu vermieten. Strobandstraße 6, 4.
Beschäftigung von 6-8 Uhr.
Möbliertes sonniges Zimmer
mit Kochgelegenheit an Dame zu verm.
Strobandstraße 16, 1. L.

Stenotypistin
kann sich melden bei
Suffizent Aronsohn.
Büchsenarbeiterinnen
von sofort gesucht.
Marie Stutterheim,
Geilbte

Möbliertes Zimmer
mit Bad u. elektr. Licht, sehr schön ge-
legen, gegenüber Stadthaus, von sof. od.
15. 8. zu verm. Fischerstr. 51, 2.
Freundlich möbl. Vorderzimmer
mit Balkon, Gas, Bad zu vermieten.
Kirchhoffstraße 62, pfr., r.

Bogenanlegerin
und eine
Anfängerin
gesucht.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Wohnungsfrage
Zum 1. 4. 19 bequeme
3-4-Zimmer-Wohnung
in Thorn oder Umgebung zu mieten ges.
mit Garten bevorzugt.
Angebote erbitten unter N. 2063 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
Gesucht 3-4-Zimmerwohnung,
wenn möglich mit etwas Garten, auch
auf dem Lande nahe der Stadt oder
Wohnstation nicht ausgeschlossen.
Angebote mit Preisangabe unter N.
2575 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hausmädchen
sodort gesucht, auch durch Fern. Bork.
1-2, 6-7 Uhr Dr. Albrich, Wellenstr. 90.
Aufwartendmädchen
für den ganzen Tag gef. Grandenzerstr. 166.
Aufwartendein
für den Vormittag von sofort gesucht.
Gerichtstraße 18 20, 2. L.

Eine Wohnung
v. 3-4 Zimmern mit Zubehör von einer
alleinsteh. Dame v. 1. 9. od. 1. 10. 18
gefragt. Angebote unter N. 2578 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
2-Zimmer-Wohnung
nebst Küche und Zubehör von 1. 10. von
kinderlosem Ehepaar gef., mögl. Innenst.
Angebote mit Preisangabe unter N.
2566 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
Beamter sucht von sof. oder 1. 10. 18
eine freundliche
2- oder 3-Zimmer-Wohnung
in den Vorstädten und Moeder.
Angebote erbitten unter N. 2567 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges Mädchen
für den Nachmittag zu drei Kindern
verlangt
Altstäd. Markt 34, 3.
Leibritscher Mühle,
Thorn, Coppernuststraße 14.

2-3-Zimmerwohnung
von sofort oder später, Lage gleich.
Angebote mit Preisangabe unter N.
2586 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
2-3-Zimmerwohnung
nebst Küche vom 1. 10. von kinderlosem
Ehepaar gesucht, möglichst Innenstadt.
Angebote unter N. 2590 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

5000 Mark
auf Hypothek zu vergeben.
Geht. Angebote unter N. 2583 an
die Geschäftsstelle der „Presse“.
3500 Mark
werden zur Rückzahlung einer erstfälligen
Hypothek von gleich gesucht.
Angebote unter N. 2595 an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

1-2 leere Zimmer
mit Abkochenmöglichkeit gesucht.
Angebote unter N. 2591 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.
Dame, beruflich tätig sucht
einfach möbl. Zimmer
mit Kochgelegenh., Betten, Wäsche vorhan.
Angebote unter N. 2595 an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.
Jung., best. Arbeiterin, beruflich tätig,
sucht kleines, einfach möbl. Zimmer
mit etwas Kochgelegenheit.
Angebote mit Preisangabe unter N.
2598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Balkonzimmer
von sofort zu vermieten. Breitestr. 28, 3.
3 möblierte Zimmer.
an Ehepaar zu vermieten. Zu erfragen
Wellenstr. 99, pfr., l.

Möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit von kinderlosem Ehe-
paar zum 1. September entl. früher gef.
Angebote mit Preisangabe unter N.
2598 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jugendkompanie Thorn
1. Die Übungen finden vom 10. August ab wieder regelmäßig jeden Sonnabend und Sonntag statt.
2. Am 10. und 11. 8. zugleich:
Verzällige Unternehmung
für alle noch nicht unterrichteten Übungsbesuchenden.
3. Bünstliche Beteiligung ist von Anfang an notwendig wegen der auf den 1. September angelegten
Wettspiele.
Der Kreisvertrauensmann.
Maydorn.

Stadt Theater
Sonnabend, 10. August, 7 1/2 Uhr:
Gemäßigte Preise!
Drei alte Schachteln.
Sonntag den 11. August, 7 1/2 Uhr:
O schöne Zeit, o sel'ge Zeit.
Dienstag den 13. August, 7 1/2 Uhr:
Bieltschen Bänischen entsprechend noch-
malige Aufführung:
Das Schwarzwaldmädchen.
Mittwoch, 14. August, 7 1/2 Uhr:
Gemäßigte Preise! Zum letzten male!
Der Vogelhändler.
Zu der Mittwoch-
Anmerkung: Vorstellung können die pp. Inhaber von Blockabonnements des bevorstehenden Schlußes der Sommer-
spielzeit wegen ihrer Blockabonnements in Zahlung geben und bleibt ihnen zu diesem Zwecke eine Frist bis Dienstag, nachmittags 6 Uhr, eingeräumt.

Zirkus
Strassburger,
Leibritzhofplatz.
Heute,
Sonnabend, 10. August:
2 gleich große
Bracht-
Vorstellungen
mit ungeführtem
Weltstadt-Programm.
3 1/2 Uhr und 7 1/2 Uhr
Neu! u. a.: Neu!
Fräulein
Amanda Blumentfeld,
die Attraktion des
Zirkus Busch, Berlin.
Der Barjastanz
auf dem
Telephondraht.
Billett vorverkauf
Stäckmann Kalleki, Filiale
Artushof, Telefon 68.

Gemeinschaft für erkrankende
Cheikentum, Baderstr. 28, Hof-Eingang.
Sonnabend, 10. August, 7 1/2 Uhr: Sonntag und
Feiertag nachm. 4 1/2 Uhr. Abends 8 1/2 Uhr.
Thorn. ev.-kirchl. Musikverein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Veramun-
gung in der Aula der Mädchen-Mittel-
schule, Gerhartstr. 4, Eingang Gerhartstr.
Jedermann willkommen.
Christlicher Verein junger Männer,
Ludwigsplatz 1.
Sonntag, abends 7 Uhr: Soldaten
und junge Leute.

Der Radfahrer,
der am Sonntag den 4. d. Mts. meinen
Schirm mitnahm, wird sehr gebeten,
denselben umgeben Kondulstraße 27,
1 Treppe, rechts, abzugeben.
Verloren eine Damenuhr,
Silber, mit Goldrand, aus dem Laden
von Gutleib bis Coppernuststraße 18.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Zarenbaki.

im Glacis ein schwarz.
Verloren Schirm mit rund. Griff.
Abzugeben gegen Belohnung
Strobandstraße 16, 2. L.
Damenuhr
mit schwarzer Schnur von Elisabethstr.-
Arbeitertr. vert. Gegen Belohnung abzu-
geben.
Thorn, Arbeiterstr. 8, bei Jaeger.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
September	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					
Oktober			1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Hier zu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Stand des U-Bootkrieges.

Die Wiener „Reichspost“ schreibt unter dem Titel „Der Stand des U-Bootkrieges“, der durch den Rücktritt des Admirals v. Holzkendorff und die Berufung des Admirals Scheer herbeigeführte Wechsel in der deutschen Flottenleitung wird in der Verbandspresse mehrfach als eine Folge der Enttäuschungen bezeichnet, die der U-Bootkrieg bereitet habe. Diese Behauptung ist natürlich nur eines der vielen Fehlurteile, die bisher schon in allen Schattierungen über den U-Bootkrieg und dessen Folgewirkungen gefällt wurden und zwar nicht nur jenseits, sondern auch diesseits der Schlingengraben. Angehörige der tendenziösen Meldungen der Gegner über das angebliche Versagen des U-Bootkrieges ist es nicht nur erforderlich, immer wieder auf die unbestreitbaren Erfolge der U-Boote zu verweisen, sondern man muß gleichzeitig auch mit Nachdruck stets den wahren Charakter des U-Bootkrieges hervorheben. Letzteres ist auch aus dem Grunde notwendig, weil auf unserer Seite die anfänglich vielfach überpannten Erwartungen, die gleichfalls auf einer Verkennung beruhten, jetzt mehrfach zu ganz unbegründeten Stimmungsrückschlägen geführt haben, für die kein tatsächlicher Anlaß vorliegt. Diejenigen, die 1915 und 1916 mit leidenschaftlicher Beharrlichkeit den Ruf „U-Boote heraus“ ertönen ließen, verteidigen ihren Standpunkt mit dem Hinweis, daß der rücksichtslose U-Bootkrieg den Hauptgegner England in wenigen Monaten auf die Knie zwingen und damit dem menschenmordenden Krieg ein rasches Ende machen würde, und die Krise, welche die Mittelmächte im Sommer und Herbst 1916 zu Lande zu überleben hatten, gab den Vorkämpfern des rücksichtslosen U-Bootkrieges um so stärkeren Rückhalt, als auch an leitender Stelle vielfach die Überzeugung einer raschen Wirksamkeit der hemmungslos gebrauchten U-Bootwaffe herrschte. So soll, wie der freiservatorische Abgeordnete Camp mittelt, der jetzt zurückgetretene Chef des deutschen Admiralstabes, v. Holzkendorff, in einer dem Reichskanzler am 12. Februar 1916 überreichten Denkschrift das Urteil abgegeben haben, daß in sicherer Aussicht stünde, daß England durch den verstärkten U-Bootkrieg in eine unerträgliche Besetzung des Schiffsraumes käme und in absehbarer Zeit, in längstens sechs Monaten, zum Friedensschluß gezwungen sein würde. Noch optimistischer lauteten die Prophezeiungen, die von verschiedenen nicht verantwortlichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gemacht wurden und dem Feinde eine Lebensdauer von nur drei bis vier Monaten zugesprochen. Eine nachträgliche Kritik solcher Prophezeiungen ist nicht nur wertlos, sondern schadet auch, weil sie meist ins andere Extrem verfällt und unter Verkennung der wahren Sachlage alle auf den U-Bootkrieg gestellten Hoffnungen in Bausch und Bogen als Irrtümer verurteilen möchte. Eine Beurteilung der Entwicklung, die der verstärkte U-Bootkrieg nahm, muß zunächst feststellen, daß der Irrtum derjenigen, die

von dem rücksichtslosen Gebrauch der U-Bootwaffe eine rasche Beendigung des Krieges erwarteten, keineswegs auf dem Gebiet der kriegstechnischen Wirksamkeit dieses neuen Kampfmittels, sondern lediglich in der Überschätzung der wirtschaftlichen und moralischen Einwirkung der U-Boot-Erfolge auf den Feind und auf die neutralen Staaten lag. Als maritimes Kampfmittel hat das U-Boot alle Erwartungen vollständig erfüllt und erfüllt sie auch heute noch. Die Ergebnisse der ersten Monate des verstärkten U-Bootkrieges übertrafen sogar die Erwartungen des deutschen Admiralstabes um mehr als 50 Prozent und riefen beim Feinde atemraubende Beklemmung hervor. Gegner von geringerer Entschlossenheit und geringeren Machtmitteln als England hätten zweifellos in kürzester Zeit die Waffen gestreift. Verschiedene Umstände mußten aber mit der Zeit eine allmähliche Abschwächung der Ergebnisse des U-Bootkrieges und damit auch der Einwirkung auf die Widerstandskraft des Feindes herbeiführen.

Zunächst war im Zeitpunkt der Antündigung der Seeperr durch die Mittelmächte das Überwachungsmoment des gesteigerten Vernichtungskoeffizienten bereits dadurch abgeschwächt, daß abgesehen von der offenen Erörterung der Notwendigkeit des verstärkten U-Bootkrieges in Deutschland schon die letzten Monate des Jahres 1916 und der Januar 1917 eine beträchtliche Steigerung der Versenkungsziffern gebracht hatten, so daß die englische Regierung schon damals die Notwendigkeit energischer Abwehrmaßnahmen erkennen mußte und gewisse Vorbereitungen treffen konnte. Wenn der verstärkte U-Bootkrieg trotz des einträchtigen Überwachungs moments im ersten Jahre und namentlich in dessen erster Hälfte Erfolge aufwies, die die vom deutschen Admiralstab gehegten Erwartungen noch weit übertrafen, so ist dies wesentlich dem Umstände zuzuschreiben, daß die englische Admiralität in ihren taktischen Gegenmaßnahmen, zuerst einen schweren Fehler beging, von dem sie jedoch in der Folge abkam. In London hegte man anfänglich die Überzeugung, daß das sicherste Mittel zur Bekämpfung der U-Boote die Bewaffnung der Handelsfahrzeuge sei, eine Ansicht, die wohl der Sachlage vor Verhängung der Seeperr entsprachen haben mag, nicht aber der nach dem 1. Februar 1918. Die Zahl der Versenkungen hielt sich nämlich auf beängstigender Höhe und minderte sich erst, als die Engländer und Amerikaner das Geleitgesetz in Anwendung brachten. Neben der allgemeinen Verminderung des feindlichen Seeverkehrs und den vermehrten und verbesserten technischen Abwehrmitteln ist die planmäßige Anwendung des Geleitgesetzes die Hauptursache des Herabgehens der Versenkungsziffern, da es selbst den heillosen U-Booten nur selten gelingt, mehr als ein oder zwei Dampfer als entsprechend gesicherten Geleitfahrzeug mittels Torpedos herauszufischen. Die Wirkung der in feindlichem Fahrwasser gelegten Minen gelang aber nur zum Teil zu unserer Kenntnis. Wenn sich die Versenkungsziffern trotz zunehmender

der Schwierigkeiten noch immer auf vollkommen genügender Höhe halten, so ist dies vor allem der großen Tüchtigkeit der U-Boot-Befehlungen und ihrer Führer, dann aber dem Umstande zuzuschreiben, daß auch die technische Entwicklung der U-Boote ständig vorwärts schreitet und in den neuesten Unterseekreuzern bereits einen Grad von Vollkommenheit erreicht hat, der viele Abwehrmaßnahmen des Feindes wieder zunichte macht. Die Krise, in die der Verband durch den rücksichtslos geführten U-Bootkrieg geriet, wäre im übrigen viel härter ausgefallen, wenn sich die neutralen Staaten nicht dem Diktat Englands und Amerikas unterworfen und entweder den Hauptteil ihres Schiffsraumes dem Verband zur Verfügung gestellt oder durch einen offenen Anschluß an diesen die Beschlagnahme zahlreicher Schiffe der Mittelmächte ermöglicht hätten. Ohne das Gewaltmittel des Schiffsraubes hätte der Verband die schwere Schiffsraumkrise dieses Jahres nur unter so großen Opfern und Entbehrungen überleben können, daß die Friedensworte der Mittelmächte voraussichtlich ein geneigteres Ohr gefunden hätten, wenn nicht bei den Staatsmännern, so doch bei den Völkern. Überblickt man das bisherige Gesamtergebnis der rücksichtslosen Anwendung der U-Bootwaffe, so kommt man zu der Erkenntnis, daß sich hier die gleiche Entwicklung vollzogen hat, wie wir sie auch im Weltkrieg zu Lande beobachten konnten. So wie bei diesen hatte man sich auch beim verstärkten U-Bootkrieg anfänglich der Hoffnung hingegeben, durch rasche Schläge in kurzer Zeit den Krieg beenden zu können, und so wie man im Landkrieg infolge eines gewissen Gleichgewichtes der Kräfte von einer operativen Vernichtungsstrategie zum allmählichen Zermürbungsverfahren des Stellungskrieges überging, so hat auch der U-Bootkrieg die gleiche Entwicklung genommen. Auch hier ist das Vernichtungsprinzip vom Zermürbungsprinzip abgelöst worden, und so wie man im Landkrieg infolge eines gewissen Gleichgewichtes der Kräfte über das Millionenheer des Feindes den Sieg über das Millionenheer des Feindes gebracht hat, so nimmt jetzt der U-Bootkrieg andauernd entscheidenden Anteil an der Zermürbungsarbeit, die an der West- und Südküste geleistet werden muß, um auch hier den Kriegswillen des Feindes zu brechen, und in diesem Sinne gilt heute ebenso wie vor Jahresfrist das Wort Hindenburgs: „Der U-Bootkrieg wirkt“.

Betroff, Attachee des Ministeriums des Außen Staatsrat Dr. Waldemar von Tubant, Edgar von Corsart, Graf Wladimir Tatjtschkin jun., Richard Toljmann-Charloff und Attachee Karopatjtschinsky.

Zusammentritt der Verfassungskommission des Herrenhauses.

Im Interesse einer raschen Förderung der Behandlung stehenden Verfassungsfrage wird die „Berl. Lokalan.“ zufolge die Verfassungskommission des Herrenhauses bereits geraume Zeit der Wiedereröffnung des Landtages ihre Arbeit beginnen, voraussichtlich am 4. oder 5. September.

Reichstag und Neuorganisation des Beamtenkorps.

Die vom Reichstag angeforderte Vereinfachung des Verwaltungswesens und die Verbesserung des Beamtenorganisations wird, wie die „N. G.“ erfährt, noch während der Kriegszeit in Angriff genommen werden, zunächst wohl auf dem Gebiet der Heeres- und Marineverwaltung. Eine Beförderung aus den unteren in die höheren Stellen bei nachgewiesener Befähigung keinem Beamten in Zukunft verschlossen sein. Es wird beabsichtigt für Stellen im Dienst der Provinz möglichst so Persönlichkeiten auszusuchen, die sich bei Landbehörden als brauchbar erwiesen haben; demselben sollen auch bei Zentralbehörden vordienende Beamte angestellt werden, die bei einer Provinzbehörde ihre Tüchtigkeit bereits erprobt haben. Ungleichheiten und Härten in der Stellung der Beamtenstellvertreter sollen beseitigt und mildert und eine Art Beurlaubensstand für Verwaltungsbeamten geschaffen werden. Man will auf eine Beschleunigung der zugunsten der Beamten, Apotheker usw. eingeleiteten Reformen hinwirken und das Mißverhältnis zwischen Beamtenzahl und Anwärtern tunlichst ausgleichen.

Denkschrift des Grafen Mirbach über die russische Sozialrevolutionäre.

Die „Boll. Ztg.“ veröffentlicht einen Auszug aus einer Denkschrift, die Graf Mirbach kurz vor seinem Tode an den Präsidenten des Rates der Volkskommissare, Lenin, gerichtet hat. Graf Mirbach weist darin in kategorischer und energischer Sprache darauf hin, daß die Moskauer Sozialrevolutionäre planmäßig die Bauernschaft in der Ukraine zum Kampfe gegen die Zentralmächte anzureizen und sie zu diesem Zwecke mit Waffen zu

Politische Tageschau.

Eine Abordnung der Arim-Regierung in Berlin.

Unter Führung des Finanzministers Grafen Tatjtschschew ist eine Abordnung der Regierung der Arim aus Simferopol in Berlin eingetroffen und im Adlon abgestiegen. Zu den hervorragendsten Mitgliedern der Delegation gehören noch: der Minister des Äußern, Djafer Seidamet, Andre

Zwei Offiziers-Patrouillen wurden der vordersten Infanterie-Welle mitgegeben, mit dieser, wenn irgend möglich, eine Zerstörung der Brücken zu verhindern für den Fall der Unmöglichkeit jedoch sofort Erfindungen von geeigneten Überbrückungen und später Brückenstellen zu beginnen. Hierbei zeichnete sich der Feldwebel-Leutnant Sp. durch ganz besonderen Einsatz und hervorragende Gewandtheit aus. Es gelang ihm zwar nicht, trotz bewundernswürdigen Nachdrängens im starken feindlichen M.-G.-Feuer, die Sprengung der Brücke zu verhindern, sie lag kurz vor ihm in der Luft, so warf er sich kurz entschlossen sofort auf den zweiten Teil seiner Aufgabe. Vom Feinde stark beschossen, der das jenseitige Ufer besetzt hielt, sprang er von Deckung zu Deckung, sich über An- und Abmarschwege, Deckung und Zuseigentümlichkeiten zu orientieren. Dabei fand er in einer Schlinge einen Handfaß, machte diesen mit seinen Leuten flott, brachte ihn zu Wasser und setzte damit 2 Gruppen Infanterie mit M.-G. über die Marne. Es gelang, das jenseitige Ufer zu erreichen und zu besetzen, den Gegner soweit zurückzubringen, daß noch weitere 2 Gruppen herübergebracht werden konnten. Inzwischen hatte der Bataillons-Kommandeur die erkundeten Brückenstellen selbst besichtigt, die Übergangsstellen bestimmt und auf die beiden Pioneer-Kompagnien verteilt, die Minenwerfer-Komp. 36 herangezogen, um den Übergang durch Feuerbeschuss zu decken. Nachdem alles befohlen und besprochen war, begann ein lebhaftes aber geräuschloses Pionierarbeiten, denn der Gegner sollte nichts merken. Wagen auf Wagen brachten Material heran, das behelfsmäßig zu Pfählen und Gliedern zusammengebaut wurde. Treibende Röhre wurden auf der Marne teilweise vom jenseitigen Ufer schwimmend herübergeholt, um einzeln oder zu Brückengliedern verbunden, Übersehmöglichkeiten zu geben. Mit rastloser Energie waren sämtliche Vorbereitungen um Mitternacht beendet. Alles wurde gedeckt bereitgestellt und harrte des Zeichens zum Vordringen. Um 3 Uhr früh wurde es gegeben und der beauftragten Fähigkeit und Ausdauer gelang es trotz starker feindlicher Gegenwirkung 1. Bataillon-Infanterie mit M.-G. überzusetzen und damit die Sicherung für einen späteren Brückenschlag zu beschaffen. Nun galt es die exponierten Truppen südlich der Marne mit den eigenen zu verbinden, es wurden mehrere Fährbetriebe eingerichtet, die stark zerstört, immer wieder mit unermüdlichem Fleiß ausgebessert und flott gemacht wurden. Inzwischen wurden ganze Schnellbrücken zusammengeleitet, um auf diese Weise Lauffstege über den Fluß zu schaffen. Bereits während der Arbeit zerstört, gelang es dennoch, 2 Stege zu Wasser zu bringen und sie dem Verkehr nutzbar zu erhalten. Außerdem wird noch durch Freiwerden eines Bataillonstrains ein 3. Lauffstege aus Halbpontons gebaut und eine weitere Fährbrücke eingeleitet. In der Besetzung der Lauffstege, die dauernd unter schwerstem feindlichen Beschuss liegen und Bau neuer Stege und Bereithalten von Rejernetellen stellen die größten Anforderungen an jeden Offizier und Pionier. Alles ist von dem Geist durch-

drungen, es muß gehalten und das letzte gegeben werden und jede Müdigkeit und Erschöpfung wird damit gemeißelt. Allmählich wird ruhiger und am 3. 6. scheint es, als ob sich der Gegner mit dem Brückenschlag abgefunden hätte. Doch er sollte uns eines Besseren belehren. Am 6., 4.30 Uhr vormittags, schritt der Gegner in Anwendung starker Nebel ohne jeden Artillerie-Schuss lautlos zum unmissenden Angriff vor und drückte die Flügel ein und kam so im Rücken der Infanterielinie zu stehen. Ein scharfer Kampf entspann sich um die Überse- und Lauffstege, die nun plötzlich unter feindlicher Artillerie-Fireur gelegt wurden. Mit Todesachtung setzten die Pioniere die zurückgenommene Infanterie über und als die Besetzung eines Bataillons verwundet und gefallen war, setzte Leutnant d. R. Wo. . . . allein über, bis sich kein Feind mehr drüben meldete und sein Bontion zerbrach im Wasser versank. Der Gegner besetzte das Ufer der Marne und traf Anstalten zum Übergang. Zur Verstärkung der Infanterie wurde das Pioneer-Bataillon 17 eiligst gelammet und zur Besetzung des nördlichen Uferabschnittes eingesetzt. Kampfsend erreicht und hält es das Ufer und wehrt dem Gegner den Übergang. M.-G. 36, die kurz vor dem Angriff zwecks abwertigen Verwendung behelfsmäßig abmontiert war, setzte im gestreckten Galopp zur Baute die Werfer ein, hielt den Gegner durch gut geleitetes und gezieltes Feuer auf dem Ufer zur Umkehr.

Im Anschluß hieran wird dem Bataillon 17 befohlen, die Brücke bei Chateaux, die vom Gegner nicht mehr völlig zerstört werden konnte und die noch für Fußgängerverkehr benutzbar war, vollständig unbrauchbar zu machen.

Da das jenseitige Ufer von feindlichen M.-G. besetzt war, die die Brücke der Länge nach beschnitten, war schon eine Annäherung und ein Vordringen der Brücke äußerst schwierig.

Bei der ersten Annäherung der Spretpatrouille unter Führung des Sergeanten R. . . . der 5. Kompagnie schlug ihr bestes M.-G.-Feuer entgegen, dessen ungeachtet streckte R. die Leutnant für die elektrische Zündung. Zum Vorbringen der geballten Ladungen wurden die Stiefeln ausgezogen, um so lautloser arbeiten zu können. R. Mut und Entschlossenheit setzte die Patrouille trotz ständigen M.-G.-Feuers ihren Auftrag durch. Die Sprengung gelang vollkommen; die beiden feindlichen Brückenspitzen wurden völlig zerstört.

Stolz darauf wie bisher, so auch bei die Offensive der Infanterie und Artillerie mit retem Pionierdienst gehalten, und somit wesentlich zu den gewaltigen Erfolgen beigetragen zu haben, steht das Pioneer-Bataillon 17 den kommenden Tagen entschlossen und siegesgewiß entgegen, der zuverlässigsten Gewißheit, seiner glorreichen Geschichte noch manch neues Ruhmblatt hinzuzufügen zu werden.

Die 17ten Pioniere.

Die Schlacht von Heilig. Quentim. Montbidier ist gefallen und ertrank allmählich im Stellungskrieg. Die Verteidigungsgraben sind ausgefüllt, Hindernisse gezogen, Blockhäuser gebaut. Infanterie, Artillerie und Minenwerfer nach der Tiefe geschickt, alles zur Abwehr vorbereitet. Man raunt, man murren, und endlich wird es Gewißheit und Befehl: Die Division wird abgelöst und kommt in Ruhe. Ein herrlicher Befehl, denn jeder spürt es in den Knochen und sehnt sich nach etwas Ruhe. In gehobener Stimmung und in der Überzeugung, seine heiligste Pflicht in der Durchbruchschlacht getan zu haben, und mit der Anerkennung im Heeresbericht: „Die Pioniere zeigten sich im Kampf und bei der Arbeit in alter Höhe“ ging es in Tagesmärschen südlich Quentim ins Quartier, einige Tage später nach kurzer Bahnfahrt westlich Charleville in die herrliche Gegend der Ardennendörfer in Ruhe. In dieser stillen Einsamkeit, in der Berg- und Waldluft erholte sich jeder zusehends, und nach etwa 8 Tagen steht ein völlig neu erfrishtes, ausgerüstetes Heer zu neuen Taten bereit und harret seiner Befehle. Sie sollen kommen. Am 26. 5. erhält das Pioneer-Bataillon die Angriffs- und Arbeitsbefehle. Es hat zunächst den ehrenvollen, aber sehr schwierigen Auftrag, durch das, durch zehnjährigen Kampf durchwühlte Trichterfeld der Heiden des Damenweges neue Fahrstraßen zu legen. Ein jeder Führer ist sich der schweren Aufgabe bewußt und überzeugt, daß sie gelöst und bewältigt wird. Die Ausrüstung der Pioniere wird nach den Erfahrungen von Quentim nochmals nachgeprüft und ergänzt, das Arbeitsfeld, in dem noch nichts ahnend und friedlich der Gegner sitzt, in Abschnitte und Unterabschnitte eingeteilt, Infanterie-Bataillone zur Hilfestellung verteilt und mit langen Spaten, Kreuzhaden und Drahtzähren ausgerüstet.

Am 27. 5., 1 Uhr vormittags steht alles bereit in seinem Raume, Pioniere mit zugeteilter Infanterie dicht hinter der Sturm-Infanterie aufgeschlossen, um womöglich mit dieser zugleich ihr Feld der Tätigkeit zu erreichen. Nach 2 1/2 stündiger Feuernorbereitung ist der Bann gebrochen. Die Sturmwellen brechen um 4.40 vormittags durch den verunpfundenen Ailettegrund vor, überrennen die Höhen des Damenweges und erreichen diesen Weg selbst; hinter ihnen zieht sich handwurmartig das Meer der Wegearbeiter. Voraus die Pioneer-Offiziere, denn es gilt Orientierung und Festlegung des Weges. Mit schnellem Bild und Windeseile werden die Arbeitsstrümpf angelegt und nun beginnt ein Treiben wie im Bienenhau. Ein M.-G.-Netz, das überannt worden ist und den Ailettegrund plötzlich unter Feuer nimmt, wird kurzer Hand von der 5. Kompagnie gestürmt, ausgehoben und die Besetzung gefangen genommen. Inzwischen arbeiten Spaten, Kreuzhaden, Äxte und Beile sieberhaft, Hölzer werden ausgehaut und herangebracht, das in Trümmer geschossene

Dörchen Alles verschwindet im Erdboden und endlose Reihen nachströmender Infanterie bringen Paketen, um feindliche Gräben, wassergefüllte Granatrichter und Wassergräben der Ailette zu überwinden, die dieser Erde durch monatelangen, mit allen Mitteln der Technik vorbereiteten und für den Gegner siegesverheißenden, furchtbaren Kampf geschlagen worden sind.

Nach 2 Stunden rastloser und unermüdlicher Arbeit zeichnet ein schmales Band die Anfänge eines Weges, und schon stützen Batterien vorwärts, um den schnellen Angriff zu begleiten. Oft müssen die Pioniere den Spaten und die Äxt mit den Radspitzen einer umfährigen mollenen Kanone vertauschen, doch schnell wird wieder die alte Arbeit aufgenommen, denn es ist noch harte Arbeit zu leisten. Während hier allmählich die Arbeit Friedensarbeit wird, begleitet ein Zug der 5. Kompagnie unter Führung des Leutnants d. R. W. . . . die erste Infanterie-Welle. Er war gegen den Bataillionspunkt Hartbisse ge angelegt, die durch Höhlen und Höhlengänge zur ganz besonders hartnäckigen Verteidigung geeignet war. Mit dem letzten Schuß der vorpringenden Feuerwache wurden sämtliche Höhleneingänge besetzt und einige Setzungen später trachten die geballten Ladungen, die den Gegner sich zu ergeben zwangen. 293 Gefangene, darunter mehrere Offiziere und reiche Beute wurden dem scheinbaren und unerschrockenen Draufgehen Lohn. War dieser herrschende Stützpunkt gefallen, so begann sofort eine neue Aufgabe; ran an die Wisne, um die Zerstörung der vorhandenen Brücken zu verhindern, fast mit dem Gegner zugleich wurden die Brücken unversehrt genommen. Die anschließenden Höhen besetzt und damit das Sprungrett für den nächsten Kampftag geschaffen. Ein Tag schwerer Arbeit, ein Tag glänzender Waffenleistungen, ein Tag genialster Führung lag hinter uns und die eroberten, gefüllten Proviantkämer labten und stärkten die erhitzten und ermüdeten Kämpfer.

Der 28. und 29. 5. verließ für das Pioneer-Bataillon ruhiger. Der Infanterie-Angriff schritt gut vorwärts. Die Besatzung und Querc boten keine besonderen Hindernisse, dann dem scheinbaren und rücksichtslosen Draufgehen des Leutnants B. der 3. Pioneer 17, der vor der ersten Infanterie-Welle den Hauptübergang der Querc erkämpfte und besetzte; Lauffstege wurden an diesen Stellen für die Infanterie gelegt und eine Anzahl schadhafter und alter Kolonnenbrücken ausgebessert und tragfähig gemacht.

Tagesziel des 30. 5. war behelfsmäßig Erbauung des Marneufers im gegebenen Divisionsabschnitt. Bereits am Morgen ließ der Kommandeur des Pioneer-Bataillons 17 sämtliches Schnellbrückengerät durchziehen und auf Brauchbarkeit nachprüfen. In Fresnes und le Charnel wurden Tonnen, Leitern und Stangen aufgetrieben und zu Schnellbrückengliedern verbunden, Fahrzeuge beschafft und mit Befehlsgerät beladen, um jeder Zeit herangezogen werden zu können.

